

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzten Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauderhübchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Frägerlohn oder Postgebühren.)
Insertionspreis pro sechsstelliger Pettzeile 10 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich.
Sonnenschein No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 154

Samstag, den 16. Dezember 1916.

67. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 3 Blätter
(12 Seiten).

Hierzu illustriertes „Mauderhübchen“
Nummer 51

Ämtlicher Teil.

Veranlagungsbezirk Kreis Rheingau.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit
jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk.
veranlagte Steuerpflichtige im Kreis Rheingau aufgefordert, die
Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorge-
schriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20.
Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter
der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen
und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der
Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere
Anforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zu-
lässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwenders und deshalb zweck-
mäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden
von dem Unterzeichneten an den Beratungen während der Geschäfts-
stunden im Kreisbau zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung
versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes
neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig
festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu
entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissen-
schaftliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind
im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern
einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter
Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer
nicht erhoben, welcher auf den Gewinnanteile der Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf
solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung ab-
gegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsge-
winn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen,
welche eine Veranschlagung gemäß § 71 a. a. O. erwarten,
müssen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von
mehr als 3000 Mk. veranlagt gewesen sein oder nicht,
binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des
empfangenen Geschäftsgewinn der Gesellschaft mit beschränkter
Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Einkommensteuergesetzes
von dem Rechte der Vermögensangelegenheiten Gebrauch machen wollen,
haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist
nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schrift-
lich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Veranschlagung später eingehender Vermögensangelegen-
heiten bei der Veranlagung zur Einkommensteuer kann nicht gerechnet
werden.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben
über das Vermögen in der Vermögensangelegenheiten sind im § 44 des
Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu
Vermögensangelegenheiten werden von heute ab in meinen Geschäfts-
räumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

M. A. H. e. M., im Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Rheingaukreises:
Wagner

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des § 8 der Viehschadenentschädigungs-
gesetzgebung für den Bezirk des Regierungsbezirks Wiesbaden,
werden für das Rechnungsjahr 1916/17 von den Beitragspflichtigen
Vierbeinern an Beiträgen erhoben werden:

1. Zum Viehschadenentschädigungsfonds 30 Pfg. für jedes Pferd, Maul-
esel, Esel und Maultier.
2. Zum Viehschadenentschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück
Kuhvieh.

Das Viehschadenentschädigungsgesetz liegt in der Zeit vom 14. bis 27.
Dezember 1916 zur Einsicht der Besitzer der abgabepflichtigen Tiere im
Rathause während der Bürozeiten offen.

Niederwalluf, den 12. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.
J. B. K. o. m. e. s.

friedebereit — kampfentschlossen.

[Am Wochenanfang.]

Er. Das wäre wohl ein Gedanke, recht unter dem
goldenen Stern des Weihnachtsbaumes geboren: Kurz vor
der heiligen Nacht wird Waffenstillstand zwischen den
kämpfenden Heeren ausgerufen; aus den Schützengräben
gegenüber unseren Linien treten die feind-
lichen Soldaten heraus und laufen zum ersten Male
während des Krieges, offen und frei im Felde da-
stehend, den deutschen Weihnachtsliedern, die unsere
Soldaten im mehrstimmigen Gesang und auf jeder Art
von Instrumenten aus ihren Gräben und Unterständen
ertönen lassen. Nach im letzten Jahre, noch zu den
zweiten Kriegswinter haben unsere Feinde selbst
den vom Papste vorgeschlagenen zweiseitigen Gottesfrieden
zu Ehren des Christfestes abgelehnt. Es scheint schon jetzt

kaum noch zweifelhaft zu sein, daß sie zu den dritten
Kriegswinter auch das weitergehende unmittelbare
Friedensangebot der verbündeten Mittelmächte ablehnen
werden.

Wie auf ein gemeinsames Stichwort hin lehnen
die regierenden Männer in allen feindlichen Ländern
(soweit bisher Meinungsäußerungen vorliegen) ein Ein-
gehen auf dies Friedensverhandlungsangebot ab. Schon
der Telegrammwechsel zwischen Lloyd George und Aristide
Briand legte sozusagen die Richtung fest. Fast über-
schäumend, beinahe sich überstürzend und in echtem oder
scheinbarem Jörn überfliegend hat sich darauf die führende
Presse in London und Paris geäußert. London gab
den Ton an.

In England selbst tönten durch den Ozean der
raufenden Erregten eigentlich nur drei Stimmen, die
sachlich auf das deutsche Angebot einzugehen verstanden:
„Daily News“, „Manchester Guardian“ und „Westminster
Gazette“. Das sind also eine große liberale, eine liberal-
altliberale Zeitung, die immer einen gewissen
grundständlichen Standpunkt der Unbefangenheit ge-
wahrt hat, und endlich jenes bürgerlich-liberale Blatt,
das immer die Ansichten des Kabinetts Asquith-Grey
und besonders die des Auswärtigen Amtes unter Grey
(d. h. also seit dem Jahre 1906) vertreten hat. Vielleicht
knüpft sich daran in der übrigen Londoner Presse wieder der
Vorwurf, daß Asquith und Grey „Kriegsmüde“ gewesen seien.
Aber auch diese Blätter raten doch schließlich nur zu der
Vorsicht: das deutsche Angebot nicht ohne weiteres
abzulehnen. Teils meinen sie, man solle zum Schein
darauf eingehen, um zu hören und zu hören und den
Deutschen ihren auf die Neutralen berechneten „Tic“ zu
durchkreuzen; teils möchten sie Deutschlands Friedens-
bedingungen kennen lernen; und nur das Blatt
aus Manchester scheint ein wenig innerlich be-
trübt zu sein mit dem Gedanken an Friedensmöglichkeit
und Vertrag.

Von London aus erging jedenfalls der Ruf an alle
Alliierten: „Haltet euch! Man will uns nur verneinen.“
Selbst die nordamerikanische Presse, englisch gefärbt
bis zum letzten französischen, russischen, rumänischen und
serbischen Soldaten, tönt diesen Schallruf der Londoner Fleet
Street wider. Schon hat sich der Sprecher des Kabinetts
Lloyd George im Unterhause, Herr Bonar Law, auf die
bekannten Friedensbedingungen des vor seinem Sturz be-
kannlich sehr großzügigen Herrn Asquith berufen.
Kanada und Australien schreiben mit. Allerdings —
außerhalb Englands und des weltweiten Imperiums — ist
der Ton der Reden und zum Teil auch der Artikel ein gut
Teil zaghafter, wenn auch selbstverständlich die Richtung
die gleiche ist.

Bei Herrn Briand klang der Schwung seiner Rede
gegen sonst gedämpfte. Als wenn ein Bagunini auf for-
mierter Geige spielt. Die Verantwortung beschwerte seine
Farns-Müge. Er dachte an Frankreichs Zukunft, an die
seines Kabinetts, hinter dem schon der „Maulwurf“
Lardieu gräbt und der „Tiger“ Clemenceau lauert — und
an seine eigene. Nur die Schuld an Krieges fuchte er mit
alter Kraft der gallischen Brunnendrei von sich abzu-
schütteln. Wie schmerzhaft hob er die Rechte zum Himmel,
als er auf diesen Felde d. S. Streites dem deutschen Reichs-
kanzler begegnete; und dreimal rief er in den Saal:
„Nein! Nein! Nein!“

Die italienische Presse gebärdete sich inzwischen fast so
aufgeregt, wie die liebe Schwesterstadt von London.
Sie raste. Warum? Weil Italiens Heere noch kaum
eine Handbreit der „unerlösten Gebiete“ befreit haben und
weil man wohl fühlt, daß unter solchen Umständen dop-
pelt bei etwaigen sachlichen Friedensverhandlungen Italiens
maßlose Ansprüche ins Leere fallen würden. Das würde
die „Brazza“ den Kriegsschuldigen böse heimzahlen. Man
kämpft also sozusagen um sein bißchen Leben. Baron
Sonnino freilich, Italiens verantwortlicher Minister,
sprach so zurückhaltend und vorsichtig, daß es selbst bei
seiner bekannten, höchst unitalienischen Trockenheit Ver-
wunderung erregen durfte.

Und Rußland? Rußland schwieg bisher. Jetzt aber
kommt auch von dort die holde, englisch gefärbte Stimme
der „Nowoje Wremja“, „Deutsche!“ so lesen wir; Schein-
angebot. Der neue Ministerpräsident Trepow sprach vor
einigen Wochen sehr „gläubig“ (wie unser Hindenburg
spottete) über das Kriegsziel Konstantinopel. Inzwischen
hat ihm die Duma trotzdem den Krieg erklärt; und
sein neuer auswärtiger Minister, der bisherige
Reichskontrolleur Petrowitsch, versteht wohl ebenso wenig
etwas vom auswärtigen Dienst, wie er als Anhänger des
ehemaligen Ministerpräsidenten Kozlowez mehr für die
wirtschaftsfriedliche Entwicklung, als für Krieg und Kriegs-
ruin sein möchte.

Was wird noch aus alledem herauskommen?
England wird die Ablehnungsformel diktieren.
Die von ihm entworfene Antwortnote wird ein wütendes
Geschimpf erheben gegen Deutschlands angebliche Ver-
sündigung an „jedem göttlichen und menschlichen Recht“. Das
Friedensangebot wird man für Verrätereie und
Gaukelei erklären. Neue und Neue wird man vor jeder
persönlichen Aussprache fordern von Deutschland — und
sich außerstandes (aus Sicht) zu einer schriftlichen Ent-
gegennahme der mittelmächtlichen Bedingungen bereit
erklären.

So wird man das endgültige „Nein“ uns und unseren
Verbündeten auszusprechen suchen. Wiederherstellung,
Zurückführung, „Sicherheit“ — so wird die Formel
der englischen Gegenbedingungen lauten (neben dem Sonder-
anspruch an Deutschland auf Neue und Duße).

Und dann? Dann wird Hindenburgs Schwert
um so gleichender aus der Scheide fahren und der deutsche
Wille zum Siege muß auch in der letzten unserer Positionen
alle Geschütze lösen. Für diesen immerhin schon wahr-
scheinlichen Fall hat Kaiser Wilhelm soeben auf der
Truppenkammer bei Mülhausen sich selbst vor den
tapferen Bogenschießern mit soldatischem Kraftwort ein-
gelesen. Wählen die Feinde den Krieg, so sollen sie ihn
haben. Der deutsche Kaiser schlug an sein Schwert. Aus
der Ferne blühte in die Szene der Kampf- und Sturm-
umtobte alte „Bere Armand“, der Hartmannsweilerkopf
mit schneebedeckter Kruppe.

Die Erklärung Bonar Laws.

Amerika und die Friedensnote.

Den Äußerungen der führenden französischen und ita-
lienischen Staatsmänner über das Friedensangebot hat sich
nun auch eine verantwortliche englische Stimme ange-
geschlossen. Lloyd George, der neue Ministerpräsident, schlug zwar
noch, aber sein Kollege im Finanzministerium und Mit-
glied des obersten Kriegsrats, Bonar Law, führte im
Unterhause aus:

„Bisher haben keine Friedensvorstellungen die Regie-
rung erreicht, doch etwas muß ich in diesem Augenblick
sagen. Asquith hat bei der Einbringung der
letzten Kreditforderung die Worte ausgesprochen: „Die
Bundesgenossen fordern Genugtuung für die Vergangenheit
und ordentliche Bürgschaften für die Zukunft.“ Das ist
noch immer unsere Politik und ist noch immer der Entschluß
der Regierung.“

Damit eilt Bonar Law eigentlich etwas den Er-
wartungen voraus, denn zu gleicher Zeit ließ man amtlich
durch Reuters Bureau verbreiten, eine Äußerung über die
deutschen Friedensvorstellungen werde erst erfolgen nach Be-
ratung mit den Alliierten. Allerdings sagt auch Reuters,
der Krieg für die Alliierten werde erst enden, wenn die
Beile, derentwegen sie in den Krieg eingetreten sind, er-
reicht sein werden. Eine andere Antwort sei nicht möglich.

In Amerika.

Aus Washington wird gemeldet, die deutsche Note
über das Friedensangebot befindet sich in den Händen
Wilsons. Man erwartet, daß sie direkt von ihm an die
kriegführenden Mächte abgehandelt werde.

In der Presse wird die Meinung ausgesprochen, das
Staatsdepartement wäre wohl bereitwillig, gleichsam als
Friedenskanal zu dienen, werde es aber ablehnen, selbst
irgend welche Vorschläge zu machen. Die anglo-amerika-
nischen Blätter bemühen sich natürlich, den gewaltigen Ein-
druck der deutschen Kundgebung im Lande durch enge An-
lehnung in Wort und Gedanken an die englische Presse
zu verschleiern.

Entwürfe zur Vorgeschichte?

Zur Vorgeschichte des Friedensangebotes bringt die
Baseler „Nationalzeitung“ von unterrichteter diplomatischer
Seite angebliche Enthüllungen. Die russische Regierung
habe sich vor einiger Zeit unter der Bedingung, daß eine
Verhandlung mit den übrigen Entente-Regierungen
möglich sei, bereit erklärt, sich auf einen Meinungs-
austausch über eine Verhandlungs-Grundlage einzulassen.
Die weiteren Besprechungen zwischen den Regierungen
der Ententeländer führten zu Meinungsverschiedenheiten,
welche unmittelbar den Sturz Stürmers zur Folge
hatten. Nachdem die Entente-Regierungen alle Friedens-
verhandlungen auf Grund der gegenwärtigen Kriegskarte
abgelehnt hatten, beschloß die deutsche Regierung, ihr
Friedensangebot offiziell bekannt zu geben. Es sollen
von der Entente Änderungen gemacht worden sein, daß
der Vierverbund nicht nur die Wiederherstellung des
norigen Zustandes auf dem Balkan, sondern dazu noch
Sugeständnisse fordere, durch welche die europäische Türkei
vollständig von der Karte gestrichen werden würde.

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

Die Große Walachei vom Feinde gesäubert.

Während die Russen sich in vergeblichen Entlastungs-
versuchen verbluten, geht der deutsche Vormarsch in
Rumänien stetig seinen Gang weiter.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen
Abschnitten der Somme-Front vorübergehend starker
Feuertampf.

Heeresgruppe Kronprinz. Bei Le four de Paris
in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsschuss vor-
stehende französische Patrouillen wurden abgewiesen. —
Auf dem rechten Maas-Ufer war nachmittags die Artillerie-
tätigkeit gesteigert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
In den Waldkarpathen vielfach Artilleriefeuer. — In

Gergno-Gebirge und im Trochu-Tale setzen die Russen ihre verlustreichen aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Günstige Fortschritte auf der ganzen Front trotz sehr großer Schwierigkeiten.

Die große Walachei südlich der Bahn Bukarest-Bernavoda ist vom Feinde gesäubert.

Macedonische Front. Die östlich der Cerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Buzau in unserer Hand.

Die Franzosen entwickeln im Maasgebiet bei Verdun von neuem größere Tätigkeit. Alle ihre Angriffe brachen zusammen. In Rumänien wurde der Feind, wo er Widerstand verfuhrte, geschlagen.

Befestigte rumänische Gebirgsstellungen genommen.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz. Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in dreimaligem Angriff umsonst, die ihnen vor kurzer Zeit auf Höhe 904 südlich von Malancourt entzogenen Gräben zurückzunehmen. — Ostlich des Flusses setzten sie nach starker, weit ins Hinterland schlagender Feuerbereitung zu mehrmaligen Angriffen an. Am Westufer scheiterte das Vorgehen der Sturmwellen in unserer Abwehrfeuer. Auf den Südhängen vor Fort Sardonmont kam der Angriff in unserer Beschützungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich der Bahn Buczow-Tarnopol drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben und brachten 90 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Die gestrigen Angriffe der Russen an der siebenbürgischen Front hatten zumeist den gleichen Mißerfolg wie die der Vortage. Auf einer Höhe gelang es dem Gegner, Fuß zu fassen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Brennende Dörfer zeigen den Weg durch die Große Walachei, den der Russe auf seinem Rückwege genommen hat. — Unter ungünstigen Begleitverhältnissen weichen die verbündeten Truppen in der Ebene, den Gegner nicht zu längerem Halt kommen zu lassen.

Am Gebirge leistete der Feind in befestigten Stellungen Widerstand, sie wurden durchbrochen. Buzau ist genommen. 4000 Gefangene konnte die 9. Armee von gestern und vorgestern als Ergebnis melden.

Bei Gafesti haben stärkere bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Macedonische Front. Teilweise bei Baralova und Gradetska (beiderseits des östlichen Cernauls) brachten dem Feinde lediglich Verluste. — Patrouillengeplänkel in der Struma-Niederung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Buzau.

Von einem sachmännlichen Mitarbeiter.

Die Verfolgung der in Auflösung begriffenen rumänischen Armee ist an einem bedeutungsvollen Punkte angelangt: Buzau, bei dem die Verfolger jetzt stehen, stellt einen überaus wichtigen Knotenpunkt von Bahnen und Straßen dar und beherrscht die ganzen Verbindungen, die dem Feinde für seinen ferneren Rückzug in den engen Saal der Moldau übrigbleiben. Die Rumänen hatten



versucht, sich an dem stark geschwollenen Salomitafluß, der sich quer über die Marschrichtung unserer Truppen legte, noch einmal zur Wehr zu setzen. Die Salomita entspringt auf den Ausläufern der Transylvanischen Alpen und läuft erst in südlicher, dann in östlicher Richtung durch die Große Walachei der Donau zu, in die sie bei Harfova mündet. Wie alle Flüsse jener Gegenden ist sie, zu gewöhnlichen Zeiten träge dahinfließend, nach Regengüssen reißend und gefährlich. Trotzdem gelang es der Donau-Armee, ihren Mittellauf auf schnell hergestellten Brücken zu überschreiten und dem Feinde an der Klinge zu bleiben. Die 9. Armee, die eine weite Schwenkung nach Nordosten vollziehen mußte, hatte bereits am 11. Dezember die Linie Mizil-Urziceni erreicht. Mizil liegt an der Bahn Buzesti-Buzau, Urziceni an der Bahnlinie Buzesti-Harfova. Jetzt steht die schnell vorgeführte Seeresgruppe schon bei Buzau, trotz aller Begehrlichkeiten, die ihr der durch die vielen Regengüsse tief aufgeweichte walachische Boden bereitet. Damit ist, wie schon bemerkt, wieder ein großer Schritt vorwärts getan. Aber man muß auf neue Kämpfe gefaßt sein, denn es ist anzunehmen, daß die Rumänen die Buzau-Linie nicht ohne weiteres räumen werden. Der Buzaufluß (auch Buzau genannt) kommt aus den Transylvanischen Alpen vom Altshanger Berg her und fließt hinter der Stadt Buzau im Bogen nach Nordosten zum Sereth, in den er bei Galas mündet. Bei der inneren Verrückung der rumänischen Armee, die sich in den großen Gefangenenziffern der letzten Tage deutlich ausdrückt, dürfte aber auch dieses starke natürliche Hindernis den Verfolgten keinen dauernden Halt bieten.

Rumänische Eisenbahnen in deutschem Dienst.

Aus Sofia wird der Wiener „Neuen Freien Presse“ vom 13. Dezember gemeldet:

Von unterrichteter amtlicher Stelle verlautet, daß der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen Cottesco vorgestern beim Feldmarschall v. Mackensen um eine Audienz ansuchte, die ihm gewährt wurde. Cottesco stellte seine Dienste und die des gesamten rumänischen Eisenbahnpersonals Mackensen zur Verfügung.

Sein Anerbieten wurde angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß das Personal unter deutscher Oberleitung gestellt werde.

Die russisch-rumänische Flanke gefährdet.

Der militärische Berichtswatter des „Temps“ schreibt, die größte Gefahr für die russisch-rumänischen Truppen bestehe an der östlichen Flanke, wo die Bulgaren die Donau bei Lutran, Silistria und Cernavoda überschritten haben. Der „Temps“ weist weiter auf den Seestieg durch die deutschen Unterseeboote hin und verurteilt, die Neutralen, besonders Nordamerika, gegen die deutsche „Brutalität“ aufzuheben, die auf allen Meeren zahlreiche Opfer verursacht.

Erfolge unserer Flieger im November.

(Amtlich.) WTB., Berlin, 15. Dezember.

Ein englisches Telegramm aus Carnarvon vom 8. Dezember 1918 berichtet, daß die Leistungen der deutschen Flieger im Monat November geringer gewesen seien, als in den vorhergehenden Monaten. Die Engländer hätten 24 deutsche Apparate vernichtet, 7 erbeutet und 26 beschädigt, außerdem hätten Marineflugzeuge noch 5 Flugzeuge abgeschossen. Es genügt, diesem Bericht folgende amtliche Veröffentlichung über eigene und feindliche Flugzeugverluste im Monat November gegenüberzustellen.

Gegenüber einem eigenen Gesamtverlust von 27 Flugzeugen auf der Westfront vor und hinter der Kampffront verloren die englischen und französischen Flieger ebenfalls an der Westfront im ganzen 90 Flugzeuge, davon fielen 39 in unsere Hand und zwar 27 englische und 12 französische; 50 wurden jenseits der feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen, 1 jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

Von 39 feindlichen Flugzeugen waren die Nummer oder die Namen der Insassen zu ermitteln. Sie sind in einer besonderen Liste veröffentlicht worden. Bei den übrigen konnten sie nicht mehr festgestellt werden, weil die Flugzeuge durch Absturz, Feuer oder Vortreffer vollständig zerstört worden sind.

Deutsche Missionare nach dem Kongo verschleppt.

Der Bielefelder Missionar Johannsen mit Frau und vier kleinen Kindern, sowie der Neufürstener Missionar Kraft mit Frau, die am 26. Juli aus Ruanda nach Sase am belgischen Ufer des Kivu-See gebracht waren, sind von dort nach Stanleyville am Kongo verschleppt worden, wo sie am 23. September nach beschwerlicher Reise eintrafen. Das vier Monate alte Söhnchen von Johannsen war dem Tode nahe. Stanleyvilles Klima ist verheerend. Schritte für die Auslieferung bzw. Überführung der Missionarsfamilien in eine gesündere Gegend sind eingeleitet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Dez. König Peter von Serbien soll nach Pariser Meldungen in Saloniki eingetroffen und in Begleitung einiger Würdenträger nach Monastir weitergereist sein.

Rotterdam, 15. Dez. Aus London wird gemeldet, daß dort am 8. Dezember Verhaftungen für zwei Dampfer nur unter der Bedingung abgeschlossen wurden, daß die Dampfer bewaffnet werden müßten.

Die Lage in Griechenland.

Ganz Griechenland bereit, sich Deutschland anzuschließen?

Zu Berlin, 14. Dez. Zur Stimmung in Griechenland wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet, daß infolge der benigstenfreundlichen Politik der Entente ganz Griechenland heute bereit ist, sich Deutschland anzuschließen gegen die Entente.

Ein Angriff der Bevölkerung von Saloniki auf französisches Militär?

500 Franzosen getötet?

Zu Sofia, 15. Dez. Nach hier eingetragener Meldung kam es in Saloniki zu einem Angriff der griechischen Bevölkerung auf französisches Militär. Bei dem sich entwickelnden Aufruhr wurden angeblich 500 Franzosen getötet.

Zu Budapest, 16. Dez. („Deutsche Tageszeitung“). Az Est berichtet aus Sofia: Die griechischen Soldaten werden vom König zu den Waffen berufen. Wer sich nicht meldet, wird als Landesverräter behandelt. Bekanntlich stehen in den Reihen der Serrail-Armee viele Griechen; wenn sich also die Benizelisten weigern, dem Rufe des Griechenkönigs zu folgen, sind sie gleichfalls Verräter.

Zu Genf, 16. Dez. („Berl. Tagebl.“) Depeschen der Pariser Blätter aus Saloniki enthalten noch keine direkte Bestätigung der von anderer Seite gemeldeten griechischen Truppenansammlungen in Elaterini; die Pariser Blätter mahnen aber dringlich auf die neutrale Zone das Augenmerk zu richten, weil gewisse Anzeichen darauf hindeuten, daß die Athener Regierung entgegen den gemachten Zusagen, feindliche Handlungen gegen das Heer Serrails beabsichtigt.

Ein neues Ultimatum des Verbandes an Griechenland kündigte bereits der „Corriere della Sera“ an. Diese Meldung bestätigte Lord Robert Cecil im englischen Unterhaus, indem er sagte, die Regierungen der Alliierten seien sich der Gefahr, die eine Verzögerung der Lösung der unbefriedigenden Lage in Griechenland mit sich bringt, völlig bewußt. Sie seien im Begriff, der griechischen Regierung, um die Lage zu klären, gewisse Forderungen vorzulegen.

Aus amtlicher griechischer Quelle wird bekannt, daß Teile der Besatzung von Schiffen des Verbandes auf der Insel Syra landeten und die dortigen deutschen, österreichischen und türkischen Konsule verhafteten. Der deutsche Konsul starb 24 Stunden später an den Folgen der brutalen Behandlung, die ihm zuteil ward. Er stand im 70. Lebensjahr, war griechischer Staatsangehöriger und seit 33 Jahren in deutschem Dienst.

Zum Friedensangebot.

Englands Standpunkt.

Der „Neuen Züricher Ztg.“ wird aus dem Haag gedruckt: Wie man hier berichtet, soll Englands Standpunkt lauten: Vorerst Räumung Frankreichs und Belgiens, dann Friedensverhandlungen. Lloyd George habe bereits seit langem mit Asquith konferiert und sei nach dem Buckinghampalast gefahren. Die Antwort der Alliierten werde nicht vor der kommenden Woche erwartet. (Kriegsztg.)

Die Aufnahme in Russland.

Kopenhagener Telegrammen zufolge erkennen die Petersburger Regierungsblätter die deutsche Note als eine Grundlage zu diplomatischem Schriftwechsel an.

Zu Genf, 16. Dez. („Bosische Zeitung“) Briand soll in den Wandelgängen des Senats erklärt haben, er sei nunmehr in der Lage, die Antwort der Alliierten auf das Friedensangebot der Mittelmächte bekannt zu geben. Gleichzeitig werde er eine Erklärung über die Maßnahmen der Entente gegen Griechenland abgeben. Vermutlich werden diese Erklärungen in der heutigen Kammereröffnung erfolgen.

Zu Bern, 16. Dez. („Bosische Zeitung“) Wie der gut unterrichtete Haager Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ telegraphiert, dürfte der Vorkant der ablehnenden Antwort der Entente weitere diplomatische Aussprachen gestatten.

Von freund und feind.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Kabinettswechsel in Oesterreich.

Der ziemlich unerwartet eingetretene Kabinettswechsel in Wien läßt das vor etwa sechs Wochen berufene Ministerium Koerber verschwinden und setzt an seine Stelle ein Ministerium Dr. v. Spislmüller, der mit der Bildung des neuen Kabinetts von Kaiser Carl betraut wurde. Koerbers Rücktritt soll hauptsächlich mit den österreichisch-ungarischen Ausgleichsangelegenheiten zusammenhängen. Dr. v. Koerber wollte, wie in politischen Kreisen verlautet, den vom ermordeten Grafen Stürgkh beinahe fertiggestellten Ausgleichsentwurf nicht annehmen, so daß neue langwierige Verhandlungen hätten geführt werden müssen. Der neue Ministerpräsident Dr. v. Spislmüller hatte als Handelsminister im Kabinett Stürgkh wesentlichen Anteil und vollen Einblick in die zwischen Stürgkh und Tisza geführten Verhandlungen. Man hofft, daß Spislmüller den Ausgleich endgültig zustande bringen wird. Gerüchteleise wird erzählt, daß Dr. v. Koerber demnächst mit der Durchführung einer besonders wichtigen Aufgabe betraut werden soll.

Briands neues Kabinett — Joffre kaltgestellt.

Rotterdam, 13. Dezember.

Durch eine Savaasnote wird das in aller Heimlichkeit zusammengestellte neue französische Ministerium bekanntgegeben. Es setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitz und Äußerer Briand, Justiz und Unterricht Viviani, Finanzen Ribot, Inneres Malvy, Krieg General Lyautey, Marine Admiral Lacaze, Volkswirtschaft, Handel, Industrie, Arbeit Clementel, Transporte, Zivil- und Militärverwaltung Perriot, Kolonien Doumarque, Bewaffnung, Verhaltung von Kriegsmaterial Albert Thomas.

Die bemerkenswerteste Ernennung ist wohl die des Generals Lyautey an Stelle des bisherigen Kriegsministers Rusques. Lyautey stieg bis zum Oberst im Kolonialdienst, schied dann aus dem Heere aus und wurde während der Marokkoverwicklungen als harter Mann berufen, um das Land soweit wie möglich für Frankreich zu gewinnen. Obwohl er sich dabei den Ruf der Grausamkeit erwarb und diesen Ruf durch sein bössartiges Verhalten gegen die deutschen Gefangenen in Marokko in diesem Krieg noch besonders verstärkte, blieben ihm sonstige erhebliche Lorbeeren verlagert. Gleichzeitig mit der Kabinetts-erneuerung wird die lang angeforderte Reorganisation Joffres bekannt. Amtlich wird gemeldet: General Rivelle ist zum Oberkommandierenden der Armeen im Norden und Nordosten ernannt worden. General Gouraud ist als Nachfolger Lyauteys zum Generalresidenten Frankreichs in Marokko ernannt worden. General Rivelle verteidigte Verdun in der letzten Zeit der harten Kämpfe.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Dez. Bisher sind von unseren fliegenden Truppen und denen unserer Verbündeten über 65000 Quadrat-kilometer Rumäniens, d. h. mehr als die Hälfte des Landes, in Besitz genommen worden.

Genf, 15. Dez. Dem General Rivelle als oberstem Seerführer an der französischen Westfront sind die Generale Foch und de Castelnau für Nordfrankreich und Ostfrankreich beigegeben worden.

Lugano, 15. Dez. Gerüchte von Rücktrittsabsichten Cadonas geben um. Der italienische Oberkommandierende befehde heftig den Plan eines gemeinsamen Oberbefehls der Verbandsstruppen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

— Oestrich, 16. Dez. Heute Nachmittag 6 Uhr findet in dem Rathhauseaal hierseits eine Sitzung der Gemeindevertretung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Antrag mehrerer Gemeinde-Ratordneter, betr. Stellungnahme gegen die ärztlichen und kreisärztlichen Kosten der Bezeichnung zur Erlangung von Ritz für kranke Personen (besonders arme).
2. Ueberschreibung eines Pachtwienbergs im Korbtsch von Erben Heinrich Mohr auf Karl Rögler.

Oestrich, 16. Dez. Dem Bahnwärter Herrn Franz Michael Schulb von hier wurde von Seiner Majestät dem Kaiser für 25jährige treue Dienstzeit das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Δ Mittelheim, 11. Dez. Trotz Kriegsnot und teurer Zeit ist es unserm Weihnachtskassenverein doch gut gelungen, den Sparfuss seiner Mitglieder weiter zu pflegen und aufrecht zu erhalten. Es konnten am vergangenen Samstag Abend rund 4300 Mark an die 76 Mitglieder ausgezahlt werden. Den Herren Vorstandsmitgliedern G. Klein, Aug. Hell, G. Jang und J. Volk gebührt besondere Anerkennung, und sei denselben an dieser Stelle öffentlich gedankt. Das neue Sparjahr beginnt am Sonntag den 1. Januar und wünscht wir dem Verein ein weiteres Gedeihen und ein erfolgreiches Jahr.

Δ Radesheim, 15. Dez. (Heufütterung für Geflügel und Schweine.) Der Mangel an Kraft-